

Tade Tramm

Ende einer Ära?

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Frank Achtenhagen wird emeritiert

Zum Ablauf des Sommersemesters 2007 wird der Ordinarius für Wirtschaftspädagogik an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Frank Achtenhagen, von seinen Pflichten als Hochschullehrer entbunden. Eigentlich ein ganz normaler Vorgang, der üblicher Weise vor allem zum Anlass genommen wird, Bilanz zu ziehen, die Person und das Werk zu würdigen, Dank und Anerkennung auszusprechen. In diesem besonderen Fall ist es darüber hinaus ein besonders markanter Einschnitt, weil nicht nur einer der profiliertesten und markantesten Vertreter der Wirtschaftspädagogik seine Tätigkeit an der Hochschule beendet, sondern auch Anlass zur Sorge besteht, dass mit seinem Ausscheiden auch der Forschungs- und Studienstandort Göttingen in Frage gestellt ist.

Die Person und das Werk Frank Achtenhagens zu würdigen, hat Prof. Klaus Beck vor drei Jahren anlässlich seines 65. Geburtstags in dieser Zeitschrift in unvergleichlicher Weise geleistet. Er umriss den Wirkungskreis des Kollegen und Freundes „als Autor eines mehrere hundert Arbeiten umfassenden wissenschaftlichen Oeuvres, als akademischer Lehrer von Tausenden ..., als Inhaber des durch ihn zu internationalem Ruhm, Rang und Renommé gelangten größten wirtschaftspädagogischen Lehrstuhls, als DGfE-Vorstand und DFG-Senator, als Evaluator von Studiengängen, Fächern und Bildungssystemen im In- und Ausland, als Zeitschriften- und Buchherausgeber, als Tagungs- und Kongressveranstalter, als gefragter Redner in allen Berufsbildungsangelegenheiten (nicht zuletzt beim VLW), als Empfänger ehrenvoller Rufe großer deutscher Universitäten (Münster, München, Mainz), als Ehrendoktor zweier erstrangiger europäischer Hochschulen (St. Gallen und Helsinki), auch als Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses und als Ratgeber seiner Kolleginnen und Kollegen landauf, landab“

Bereits fünf Jahre zuvor war es der Ehrenvorsitzende des VLW, Horst Knaut, der Achtenhagen in einer Laudatio zum 60sten als herausragende Merkmale. „Durchhaltevermögen und ständige Bereitschaft zur streitigen Auseinandersetzung“

attestiert“, die er insbesondere auch „in seinem Einsatz für eine anforderungsgerechte Gestaltung der wirtschaftspädagogischen Studien“ zur Geltung brachte. So sei es ihm gelungen, „Göttingen zu einem allseits anerkannten Studienort für Wirtschaftspädagogen zu entwickeln“.

In Bezug auf Person und Lebenswerk Frank Achtenhagens ist dem in der gebotenen Kürze kaum etwas hinzuzufügen. Statt dessen soll das Ausscheiden aus dem Amt zum Anlass genommen werden, einen kurzen Blick auf das zu werfen, was Frank Achtenhagen in den 36 Jahren seines Wirkens aus dem Seminar für Wirtschaftspädagogik an der Universität Göttingen gemacht hat. Diese Akzentsetzung scheint mir gerade deshalb geboten, weil der Fortbestand dieses für die deutsche Berufs- und Wirtschaftspädagogik so wichtigen Standortes aktuell gefährdet zu sein scheint.

Von Herwig Blankertz aus Münster kommend, übernahm Frank Achtenhagen im Jahre 1971 die erstmals ausgeschriebene Professur für Wirtschaftspädagogik an der Georgia Augusta. Aufbauarbeit war angesagt. Es gab zwar den Studiengang des Diplomhandelslehrers, aber der Aufbau des Instituts war die große Herausforderung, der sich Frank Achtenhagen mit seinen 32 Jahren stellte. Aufbauarbeit im Hinblick auf die Konsolidierung des Studienganges, die Einrichtung einer zumindest bescheidenen Infrastruktur, die Ausbildung eines eigenständigen Forschungsprofils und nicht zuletzt im Hinblick darauf, Fach und Studiengang Akzeptanz und Anerkennung an Fakultät und Universität und dem Standort Göttingen Ansehen im Kreise der Fachkollegen und Gehör in wirtschaftspädagogischer Praxis und Bildungsadministration zu verschaffen.

In all diesen Feldern hat Achtenhagen aus bescheidenstem Bestand heraus Beeindruckendes geleistet.

Göttingen hat sich mit seinem Diplomstudiengang über viele Jahre hinweg als einer der zahlenmäßig stärksten Studienstandorte der Wirtschaftspädagogik in Deutschland etabliert. Wichtiger noch: Die Göttinger Absolventen und mit ihnen der Göttinger Studiengang genießen an den Studienseminaren und Schulen, aber auch im Aus- und Weiterbildungssektor der Wirtschaft einen exzellenten Ruf.

Grundlage hierfür war einerseits die von Achtenhagen von Beginn an konsequent verfolgte Konzeption eines forschungsorientierten Studiums, dessen Basis wiederum

empirisch orientierte Forschung auf hohem theoretischen Niveau, mit interdisziplinärer und zunehmend auch internationaler Ausrichtung war. Aber auch: bildungstheoretische, historischer und bildungspolitische Reflexionen waren immer wichtige Bezugspunkte von Forschung und Lehre in der Göttinger Wirtschaftspädagogik.

Zugleich orientierte sich Achtenhagen in der Profilierung und Gestaltung des Studienganges durchgängig an einer klaren professionspolitischen Linie. Sie war geprägt durch sein Engagement für den Diplomabschluss des Handelslehramts, für dessen Polyvalenz auch über den Schuldienst hinaus und für den hohen fachwissenschaftlichen Standard des Studienganges. Einer nach seinem Verständnis verengte Lehrerbildungsorientierung, insbesondere allen Ideen einer Einheitslehrerkonzeption über die Stufen oder die beruflichen Fachrichtungen hinweg ist er stets mit großer Klarheit und gelegentlich auch Schärfe entgegengetreten. In diesem Sinne hat sich Achtenhagen mit seinem Institut an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität stets richtig verortet gesehen und sich folgerichtig auch in vielerlei Funktionen, unter anderem von 1988 bis 1989 und noch einmal im Jahr 2001 als Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in deren Selbstverwaltung engagiert.

Als wichtigsten Erfolgsfaktor seiner Arbeit hat Achtenhagen jedoch immer die lebendige Verzahnung von Forschung und Lehre gesehen, wie sie für die Arbeit in Göttingen und für das Klima am Institut kennzeichnend war und ist. Studierende hatten insbesondere in seinen Hauptseminaren die Chance, Einblick in aktuelle Forschung zu gewinnen und sich daran über Seminar- und Diplomarbeiten aktiv zu beteiligen. Insofern kann ein Rückblick auf 36 Jahre Ordinariat Achtenhagen vielleicht am angemessensten als Abfolge von Forschungsvorhaben angelegt werden – eine Perspektive, die bei vielen ehemaligen Studentinnen und Studenten lebendige Erinnerungen wachrufen dürfte.

Noch aus Münster mitgebracht war das von Blankertz inspirierte, mittelfristig-fachdidaktische „Englischprojekt“, dessen Fokus auf Längsschnittanalysen von Lehr-Lern-Prozessen im Fremdsprachenunterricht gerichtet, schon ein Grundmotiv der Arbeit Achtenhagens markiert. In den 70er Jahren dann die Forschungen zu „Subjektiven Theorien“, zum „Lehrerbild des Schülers und Schülerbild des Lehrers“,

Untersuchungen zu Urteilen, Vorurteilen und deren Auswirkungen auf die Lehrer-Schüler-Interaktion und die Zuweisung von Lernchancen.

Eine Art Zwischenbilanz dieser Forschungsarbeiten mit einer Standortbestimmung im Hinblick auf sein spezifisches Verständnis des Theorie-Praxis-Verhältnisses stellte die Veröffentlichung der „Didaktik des Wirtschaftslehreunterrichts“ im Jahre 1984 dar. Für Mitarbeiter und Studenten eine wichtige Wegmarke; für die einen, weil die Arbeit an diesem Buch die Studien und Diskussionen über einen längeren Zeitraum prägte und für die anderen, weil die „rote Bibel“ spätestens in der Examensvorbereitung ihren Stammplatz auf den Schreibtischen und unter den Kopfkissen fand.

Ab Mitte der 80er Jahre dominierte der Begriff der „komplexen Lehr-Lern-Arrangements“ die Forschungsarbeit in Göttingen: Übungsfirmen und Lernbüros, Planspiele, Fallstudien, virtuelle Unternehmen, alles Varianten handlungsorientierten Lernens in arbeitsanalogen Lernumwelten, rückten in den Mittelpunkt der Göttinger Entwicklungs- und Evaluationsforschung. All dies vom Achtenhagenschen Credo inspiriert, dass eine Verknüpfung von Curriculumforschung und Lehr-Lern-Forschung notwendig sei und dass die Stärke fachdidaktischer Forschung in ihrem konsequenten Inhaltsbezug liege. Ihre konsequente Fortsetzung fand diese Position in der Initiierung des DFG-Schwerpunktprogramms Lehr-Lern-Prozesse in der kaufmännischen Erstausbildung“, an dem sich das Göttinger Seminar seit Ende der 90er Jahre intensiv beteiligte.

Schon seit Anfang der 90er Jahre intensivierte Frank Achtenhagen die internationalen Kontakte seines Lehrstuhles und baute sein Forschungsnetzwerk wie auch seine kollegialen Kontakte im ganzen europäischen Raum, in die Vereinigten Staaten bis hin nach Australien konsequent aus. Damit rückten zugleich auch bildungs- und berufsbildungspolitische sowie forschungspolitische Aspekte und schließlich Fragen der Evaluation, der Kompetenzmessung bis hin zur Machbarkeitsstudie zu einem Berufsbildungs-PISA ins Spektrum seines Forschungsinteresses.

Wer immer angesichts dieses breiten Forschungsspektrums die Idee verfolgte, Frank Achtenhagen hätte sich neue Felder erschlossen, wurde belehrt und konnte mit einem Blick ins Schriftenverzeichnis erkennen, dass tatsächlich „nur“ langjährig verfolgte Fragen im neuen Kontext, mit neuen theoretischen Impulsen und auf erweiterter

empirischer Basis erneut aufgegriffen worden waren: Das Achtenhagensche Spiralcurriculum.

Diese Kontinuitätslinien in der Forschungsarbeit Frank Achtenhagens und seines Seminars lassen sich in wenigen Punkten zusammenfassen:

- die konsequente Realitäts- und Praxisbezogenheit wirtschaftspädagogischer Forschung bei gleichzeitigem Desinteresse an jeder Form von selbstgenügsamem Theiestreit und dem klassischen wirtschafts- und berufspädagogischen Begriffsrealismus,
- die Öffnung des wirtschaftspädagogischen Theoriehorizonts zur Psychologie und zu den empirischen Sozialwissenschaften,
- die Fokussierung der Forschung auf vorfindliche Unterrichts- und Ausbildungspraxis und die sie bestimmenden Wissensbestände und curricularen Materialien,
- die Betonung der Wichtigkeit der Inhaltsdimension, des langfristigen Prozessaspekts und der Individualperspektive des Unterrichts,
- die Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Methoden im Forschungsprozess,
- die engagierte, empirisch fundierte Auseinandersetzung mit berufsbildungspolitischen Fragestellungen,
- die wissenschaftstheoretische Orientierung an einem technologischen Verständnis des Theorie-Praxis-Verhältnisses und schließlich,
- die handlungsleitenden Überzeugung, dass wissenschaftlicher Fortschritt aus der wechselseitigen Weiterentwicklung von Theorie und Überprüfungsverfahren resultiere.

Eine letzte Facette des akademischen Wirkens von Frank Achtenhagen soll noch angesprochen werden, nämlich die der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Bildung einer wissenschaftlich-akademischen Schule. So dominant Frank Achtenhagen als Mensch und Wissenschaftlern auch sein mag, so engagiert er für seine Grundsätze streitet, so sehr hat er es in den Göttinger Jahren doch auch verstanden, jungen Wissenschaftlern aber auch seiner mit ihm reifenden

„Stammesbesetzung“ Spiel- und Entfaltungsräume für eigene Forschung und für die Ausformung eigener Positionen zu lassen. Eine Achtenhagen-Schule im Sinne einer die Ideen des Meisters tradierenden Gefolgschaft vermag ich nicht zu erkennen. Stilbildend für die Mitarbeit in Göttingen war in meiner Wahrnehmung eher die wissenschaftliche Kontroverse, die zuweilen scharfe und radikale Kritik gerade auch an den Texten und Ideen „des Meisters“. Achtenhagen hatte hier immer die Bereitschaft und die Fähigkeit, seine Überlegungen in Frage stellen zu lassen, wie er auch die Offenheit aufbrachte, sich auf Ideen seiner Mitarbeiter auch dann einzulassen, wenn sie gerade aus dem Bestreben zur Abgrenzung vom akademischen Lehrer entstanden sein mochten. Auf diese Weise hat sich das Göttinger Seminar immer auch über die Beiträge der Mitarbeiter weiterentwickelt und profiliert, deren Urhebererschaft nie in Frage gestellt wurde, hinter denen aber zumindest aus der Distanz die gemeinsame Linie, ein verbindender wissenschaftlicher Habitus und die Prägung durch das Achtenhagensche Verständnis der Wirtschaftspädagogik sichtbar bleibt. Doktoranden und Habilitanden des Seminars für Wirtschaftspädagogik bekleiden mittlerweile Professuren der Wirtschaftspädagogik in Leipzig, Dresden und Berlin, in München, Bamberg, Oldenburg und Hamburg und sind in vielen anderen verantwortlichen Funktionen in der Lehrerbildung und im Berufsbildungssystem tätig..

Wenn Frank Achtenhagen zum 30. September aus dem Amt scheidet, ist kein Nachfolger, keine Nachfolgerin in Sicht. Schlimmer noch, die Stelle ist weder zur Wiederbesetzung ausgeschrieben noch ist absehbar, wann und gar ob diese Stelle wieder ausgeschrieben wird. Wie es scheint, wird diese Hochburg der nationalen und internationalen Wirtschaftspädagogik im Interessenstreit um die Gestaltung des zukünftigen Bachelor-Master-Profiles zwischen Fakultät und Ministerium zur Disposition gestellt. Mag sein, dass hier auch andere Motive, rationale und weniger rationale, eine Rolle spielen. Der Wirtschaftspädagogik, der Berufsbildungsforschung, der Berufsschullehrerbildung und dem beruflichen Schulwesen würde mit der Zerschlagung eines ihrer wichtigsten Standorte ein schwerer Schlag versetzt.

Ungeachtet dieser Entwicklung bleibt zu hoffen und steht zu erwarten, dass Frank Achtenhagen auch über den Tag seiner Entpflichtung hinaus seine wissenschaftliche Arbeit weiterführen und uns als engagierter, im Dienste der Sache streitbarer Kollege

noch lange erhalten bleibt. Auf den Tag bezogen gilt es zunächst, ihm für die herausragende Arbeit und das überragende Engagement der vergangenen 36 Jahre von Herzen zu danken.